Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 128 (1977)

Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS DE LIVRES

EIDG. STAT. AMT und
EIDG. OBERFORSTINSPEKTORAT:

Jahrbuch der schweizerischen Wald- und Holzwirtschaft 1975

Stat. Quellenwerk der Schweiz,
Heft 595, 117 Seiten, Bern 1977.
Preis Fr. 17.—, zweisprachig

Wer sich bisher mit der Auswertung forst- und holzwirtschaftlicher Statistiken zu befassen hatte, musste das Grundlagenmaterial mühsam aus verschiedenen, oft schwer zugänglichen Quellen beschaffen. Es kamen in Frage die eidg. Forststatistik, die Zahlen der FAO/ECE-Jahrbücher, die Tabellen von EPK/BIGA, die Jahresberichte des Oberforstinspektorates, der Forstkalender, die Zollstatistik, die Meldungen verschiedener Verbände der Wald- und Holzwirtschaft usw. Es war deshalb sehr verdienstlich, dass das Oberforstinspektorat und das Statistische Amt die Initiative ergriffen, ab 1975 die offiziellen und inoffiziellen Statistiken dieser beiden Zweige unserer Volkswirtschaft in einem Bande zu veröffentlichen. Das Resultat dieser Bemühungen liegt jetzt in Form eines «Jahrbuches» vor und wird von der Praxis — namentlich den Kreisen der Holzwirtschaft — sehr begrüsst.

Nach einer knappen Einleitung über das neue Informationskonzept und einer zusammenfassenden Charakterisierung der Wald- und Holzwirtschaft im Jahre 1975 folgt das statistische Zahlenmaterial, gegliedert in die Abschnitte «Waldwirtschaft», «Holzwirtschaft», «Aussenhandel» und «Jagdwesen», wobei begreiflicherweise nur ausgewählte Daten veröffentlicht werden konnten. Hernach folgen die Daten der «Forststatistik», um die Stetigkeit dieser seit Beginn der zwanziger Jahre erscheinenden Quellenreihen zu wahren. Bei Durchsicht der letztgenannten Daten fällt die erfreuliche Tatsache auf, dass jetzt zum erstenmal ausser den Nutzungen des öffentlichen Waldes auch diejenigen des Privatwaldes publiziert und damit endlich ein Gesamtüberblick über alle Nutzungen nach Kantonen und Regionen ermöglicht wird.

In der ersten Datengruppe über die *Waldwirtschaft* erscheinen neu (neben den Angaben aus der «traditionellen Forststatistik») die Zahlen über Rodungen, Preise, Aufforstungen, Verbau, Waldwege, Seilanlagen und Zusammenlegungen sowie — sehr erfreulich — Zahlen aus der betriebswirtschaftlichen Untersuchung der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle (Kosten, Erträge, Gewinn, Zeitaufwand der untersuchten Forstbetriebe). Die nachfolgende Datengruppe *Holzwirtschaft* ist erstmalig veröffentlicht und umfasst alle Zahlen, die Gewerbe und Holzindustrie über Produktion, Preise und Verbrauch gesammelt haben. Es ist zu hoffen, dass in Zukunft kleinere Verbesserungen gemacht werden können. So fehlen Angaben über den Verbrauch von Schwarten und Spreisseln, also von einem Rohstoff, der für viele Werke wichtiger geworden ist als das Wald-Rohholz. Auch sollten die Produktionszahlen der Tabelle 18 ergänzt werden durch Daten der Papier- und Kartonindustrie; eine Unterteilung der Spanplatten in «rohe» und «veredelte» sowie der Faserplatten in «Isolier-» und «Hartplatten» wäre sehr wünschenswert.

Die dritte Datengruppe *Aussenhandel* zeigt ausgewählte Zahlen aus der offiziellen Zollstatistik, wobei das Schwergewicht noch auf Ein- und Ausfuhr von Rohholz und Schnittwaren liegt. Hier wären folgende Ergänzungen wünschenswert: Einfuhren von Tropenholz, Aussenhandel in Restholz, Zellulose, Platten, Papieren usw. Ein Ausbau dieser Datengruppe in bezug auf die Holzindustrie würde das Jahrbuch sehr bereichern, denn nur eine einzige Zahl über die Einfuhr und eine über die Ausfuhr von «Furnieren, Platten, Bauschreinerwaren, Kisten, Holzkohle» usw. (Tabellen 20, 21 und 22) scheint wenig sinnvoll! — Die Datengruppe *Jagdwesen,* die aufgrund des Titels

nicht in einem solchen Jahrbuch vermutet wird, gibt Auskunft über das erlegte Wild sowie über die Einnahmen und Ausgaben für Patent- und Revierjagd nach Kantonen.

Besonders wertvoll sind die Tabellen, die lange Serien über Preise, Produktion und Handel — teilweise bis 1913 zurück — darstellen. Den beteiligten Bundesstellen darf man sehr dankbar sein, die Forststatistik zu einer umfassenderen Wald- und Holzwirtschaftsstatistik entwickelt zu haben. Praktiker und Forscher erhalten damit eine sehr wertvolle Grundlage für ihre Entscheidungen. Dieser Dank schliesst aber auch die Daten-Lieferanten ein, also die Forstdienste der Kantone sowie die Verbände von Gewerbe und Industrie. Anregungen zur Erweiterung des zu publizierenden Materials nimmt das Eidg. Oberforstinspektorat entgegen, ist es doch auch dessen Wille, der Praxis im Laufe der Zeit eine «ideale Fassung» zu vermitteln.

H. Tromp

GEHRER, J.

Oberförster Schwaighofer

160 Seiten, 9 Zeichnungen, Format 12,8 x 21 cm, laminierter Einband, BLV Verlagsgesellschaft München, Bern, Wien, 1977, Preis Fr. 20.60

Der Forstberuf steckt zwar den Rahmen ab, in dem der Oberförster Schwaighofer wirkt, manchmal wütet und oft mit seinen Vorgesetzten zusammenstösst, doch geht es in diesem Buch nie um von ihm angewandte Hiebsarten — es sei denn im übertragenen Sinn —, sondern um Anekdotisches vor und nach Feierabend. Wie er nach mehrstündigem Zechen ein kuhähnliches Pferd erstand, dafür bei seinem Vorgesetzten schliesslich die Autopauschale zugestanden erhielt, wie der Witwer verschiedene und zum Schluss erfolgreiche Versuche in Richtung einer zweiten Heirat unternahm, wie er einen halbtoten Frischling aufzog und sich buchstäblich erst im letzten Moment, als seine Waldarbeiter bereits auf Bäume geklettert waren und die nun freigelassene Wildsau zum Frontalangriff ansetzte, zum Abschuss entschloss — immer noch etwas im Zweifel, ob August der Starke nicht nur wie früher lediglich mit ihm schmusen wollte —, all dies und vieles andere mehr wird vom Autor frisch und lebhaft und in einer der Art des Helden angepassten kernigen Sprache erzählt. Die Dialoge in der bayerischen Mundart sind auch für uns Schweizer erstaunlich leicht lesbar, und wem Ausdrücke wie «Notniggl» (Geizhals), «abfotzen» (mittels Körpereinsatz kräftig die Leviten lesen), «Rafferts» (Geraufe) usw. nicht zum täglichen Wortschatz gehören sollten, hilft die dreiseitige Wörterfibel am Schluss des Buches über Schwierigkeiten hinweg.

R. Louis

SCHERZINGER, W.:

Rauhfuss-Hühner
Nationalpark Bayerischer Wald

Heft 2. Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. 71 Seiten, 1976

Im Nationalpark Bayerischer Wald läuft ein ständiges Programm, das die Erforschung natürlicher Abläufe in Waldökosystemen zum Ziel hat. Ein wichtiges Teilprogramm ist die Abklärung der Lebensansprüche der Rauhfusshühner, insbesondere vom Auerhuhn, das überregional in seiner Existenz gefährdet ist. Im 130 km² grossen Nationalpark sind urwaldartige Bergmisch- und Bergfichtenwälder neben einförmigen Beständen aus Fichte oder Buche vorhanden. Während das Birkhuhn als Bewohner offener Flächen nur auf Moorflächen der Tieflagen bei etwa 700 m ü. M. vorkommt, besiedeln Auer- und Haselhuhn alle Höhenstufen von 700 m bis zur Gipfelregion in 1450 m Höhe.

Das Birkhuhn hat in dem Beobachtungszeitraum von 1972 bis 1974 nicht abgenommen, obwohl die Bestände auf den einzelnen Balzarenen von Jahr zu Jahr deutlich schwankten. Sie bleiben insgesamt aber stabil. Scherzinger weist nach, dass für das Birkhuhn neben Knospenäsung im Winter (Birke) auf ausgedehnten

Freiflächen eine höchstens 20 cm hohe Pflanzendecke notwendig ist. Solche Vegetationsformen finden sich sowohl auf Almen im Hochgebirge wie auch auf Mooren der Tieflagen. Es können aber auch durch den Menschen geschaffene Sekundärbiotope, wie kurzgrasige Wiesen und Felder, besiedelt werden. Das Birkhuhn kann auch nach ausgedehnten Kahlschlägen in Wälder eindringen, wie das im letzten Jahrhundert im oberösterreichischen Mühlviertel geschehen ist. Die grösste Gefahr sind nicht Jagd oder die natürlichen Feinde, sondern neben ständigen Beunruhigungen insbesondere das Zu- oder Höherwachsen der existenzwichtigen Freiflächen. So kann die Art im Bereich des Nationalparkes nur durch Offenhalten der Moorflächen erhalten werden.

Das Haselhuhn kommt in allen Höhenstufen im Nationalpark vor. Es können jedoch nur junge oder stufige Bestände mit Laubholzbeimischung und einer reich ausgebildeten Krautschicht bewohnt werden. In reinen Fichtenbeständen wie in reinen Buchenbeständen fehlen Nahrung und Deckung. Reh- und Rotwild treten zwar als Nahrungskonkurrenten auf, da sie Laubholz und insbesondere die Heidelbeere selektiv verbeissen. Schälschäden, verursacht durch Rotwild, führen jedoch im Zusammenwirken mit Wind und insbesondere Schnee anderseits dazu, dass geschlossene Fichtenbestände lückig werden und dass sich in diesen Bestandeslükken Pionierlaubhölzer ansamen, die das Haselhuhnbiotop verbessern. Auch die Erschliessung durch Wege und Rückegassen vermag sich günstig auszuwirken, da sich an Böschungen und auf Schneisen infolge des Lichteinfalles Weichhölzer einstellen. An natürlichen Feinden spielt im Untersuchungsgebiet der Habicht die wichtigste Rolle. Ihm fallen in der Zeit von März bis Anfang Mai zahlreiche Haselhühner zum Opfer. Der Verfasser hat selbst Haselhühner gezüchtet und kann deshalb sehr viele interessante Daten zu Jungenernährung, Balz und Stimmäusserungen angeben. Nach seinen Beobachtungen ernähren sich die Jungvögel nach dem Schlüpfen 10 Tage lang fast ausschliesslich von sich bewegenden Insekten. Nach seinen Schätzungen halten sich die für das Haselhuhn positiven und negativen Einflüsse im Bereich des Nationalparkes die Waage, so dass der Bestand stabil bleiben dürfte.

Die kargen Plateaufichtenwälder oberhalb von 1110 m sind die Haupteinstände des Auerhuhns. Auf einer Fläche von 3280 ha wurden zumeist durch Spurenauswertung mindestens 34 Stück ermittelt. Die Bergmischwälder der Hanglagen hingegen, bestehend aus Bergahorn, Buche und Fichte, wurden zum grossen Teil umgewandelt in reine Fichten- oder Buchenbestände, die vom Auerhuhn gemieden werden. Im Winter und bis Anfang April ist die wichtigste Futterpflanze die Fichtennadel, während Tannennadeln nur wenig geäst werden und die Waldföhre im Nationalpark praktisch kaum vorkommt. Zu Balzbeginn werden Buchenknospen, nach dem Ausapern des Waldbodens Pflanzenteile der Krautschicht (Heidelbeere, *Carex*) aufgenommen. Im Sommer spielen Insekten, Grassamen und Blätter eine grosse Rolle. Im September ist die reife Heidelbeere die Hauptnahrung, deren Blätter und Zweige auch noch später bis zum Schneefall den ersten Platz einnehmen.

Der Verfasser vermutet, dass der Bergmischwald unterhalb 1100 m der Optimalbiotop ist, im Gegensatz zum Plateaufichtenwald, bei dem es sich aufgrund der ungünstigen klimatischen Bedingungen eher um einen suboptimalen Biotop handeln dürfte. Trotzdem ist das Areal des Bergmischwaldes kaum vom Auerhuhn besiedelt. Dies führt er darauf zurück, dass dieser Bergmischwald heute zum grossen Teil in reine Fichten- oder Buchenbestände umgewandelt wurde, eine Waldstruktur, an die dieses Waldhuhn nicht angepasst ist und die diese Art nur in Ausnahmefällen besiedeln kann. Im schlagweisen Hochwald kann das Auerhuhn nur Jungwuchs oder aufgelöste Altbestände besiedeln; es steht ihm also ein relativ geringer Anteil des Gesamtwaldes zur Verfügung. Deshalb ist heute die Hauptrückgangsursache in der Art der Waldbehandlung und nicht in Jagd oder Feinddruck zu suchen. Da immer mehr ursprüngliche, stufige Gebirgswälder um-

gewandelt werden, haben wir es mit einem grossflächigen Biotopschwund zu tun.

Das Konzept des Nationalparks besteht darin, dass sämtliche biotop- und standortsheimischen Tier- und Pflanzenarten nebeneinander zu erhalten sind. Es sollen nicht einzelne Arten unterstützt werden, da deren Förderung zwangsläufig auf Kosten anderer Arten gehen würde. Das Ziel ist die Erhaltung bzw. Wiederschaffung des natürlichen, stufigen Gebirgswaldökosystems, in dem alle Arten nebeneinander leben können. Der Nationalpark alleine ist für die Erhaltung der Rauhfusshühner zu klein, deshalb muss eine entsprechende Waldpflege auch in den Wäldern ausserhalb des Parkes praktiziert werden.

Das Heft ist für jeden Forstmann, in dessen Tätigkeitsbereich noch Rauhfusshühner vorkommen, äusserst empfehlenswert. Das grosse Verdienst von Scherzinger ist, dass er eine Tierart nicht isoliert nach rein zoologischen Gesichtspunkten behandelt, sondern deren mannigfache Umweltbeziehungen sieht sowie richtig zu deuten und anschaulich darzustellen weiss.

N. Koch

HELLER, R.:

Abrégé de Physiologie Végétale
Tome I: Nutrition

Paperback, 244 Seiten,
Masson, Paris u. a., 1977

Der Titel verrät nicht, dass neben Photosynthese und mineralischer Ernährung wesentliche Teile der Pflanzenphysiologie wie Wasserhaushalt, Stofftransport, Atmung und die wichtigsten Elemente des Grundstoffwechsels berücksichtigt sind. In mancher Hinsicht vermag das Buch zu überzeugen. So bemüht sich der Autor beispielsweise, die Zusammenhänge zwischen biochemischen Prozessen und der Struktur von Zellen und Zellorganellen sichtbar zu machen. Neben anderen Vorzügen des Buches ist jedoch eine Häufung von Fehlern — Druckfehler und sachliche Fehler — festzustellen, welche bei einem Lehrbuch ins Gewicht fallen. Für französischsprechende Studenten der Forstwirtschaft dürfte das Lehrmittel kaum in Frage kommen, weil die Baumphysiologie lediglich ab und zu gestreift wird.

Ph. Matile

HEUVELDOP, J., INOUE, M. T., und *WHITMORE, T. C.:*

Tropical moist forest (II)
Tropischer Feuchtwald (II)

Mitteilungen der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg-Reinbek Nr. 115, 1977, 152 S., Kommissionsverlag Max Wiedebusch, Hamburg. Preis DM 16,—

Dieser 2. Band der Sammelpublikation «Tropischer Feuchtwald» (Besprechung von Band I in Schweiz. Z. Forstw. Nr. 4, 1977) enthält vier Beiträge.

Die Arbeit von *Inoue* über «Wachstumsverhalten von *Cedrela odorata* L. und *C. fissilis* Vell. *(Meliaceae)* im Jugendstadium in Abhängigkeit von Umweltfaktoren» (S. 1—100) ist ein Nachdruck seiner 1976 publizierten Dissertation. Der Autor hat im Labor die Wechselbeziehungen zwischen Photosyntheseleistung, Stoffproduktion, Beleuchtungsstärke, Nährstoffversorgung, Chlorophyllgehalt, Morphologie und Nährstoffgehalt der Blätter der genannten Cedrelaarten untersucht. Beide stammen aus dem tropischen Amerika und produzieren ein sehr geschätztes und hochbezahltes Holz.

Zwar zeigten beide Arten in torfhaltigem Substrat eine geringere Photosyntheseleistung, jedoch eine höhere Trokkensubstanzerzeugung als in tonhaltigem Substrat ohne Torf. Trotz geringerer Photosyntheseleistung von *C. fissilis* war die Trockensubstanzproduktion beider Arten annähernd gleich. Die Beleuchtungsversuche zeigten, dass beide Arten in der Jugend das beste Wachstum bei Beschattung aufweisen. Sie werden daher als geeignet für Pflanzung unter Schirm zur Anreicherung von Sekundärwäldern empfohlen. Auch der Plantageanbau sollte nicht auf der Freifläche, sondern unter Vorbau erfolgen. Ob die kurze Versuchsdauer (9 bzw. 6 Monate) unter Laborbedingungen zu derart weitreichenden Folgerungen aus-

reicht, die zudem der praktischen Erfahrung nur teilweise entsprechen, erscheint einigermassen fraglich.

Die Arbeit von Inoue ist, wie die nachfolgende, deutsch abgefasst. In ihr bringt *Heuveldop* «Erste Ergebnisse bestandesmeteorologischer Untersuchungen im Regenwald von San Carlos de Rio Negro» in Südvenezuela (S. 101—117). Erfasst wurden Niederschlag, Temperatur, Luftfeuchte und relative Beleuchtungsstärke. Da nur Daten von Beobachtungen während 3½ Monaten vorlagen, kommt Ergebnissen und Folgerungen lediglich vorläufiger Charakter zu.

In dem englisch abgefassten Beitrag mit deutscher Zusammenfassung (S. 117—131) von *Whitmore:* «Tropical moist forest ecosystem of the southeast Asian Archipelago» (Das tropische Feuchtwald-Ökosystem im südostasiatischen Archipel) werden die Wälder der genannten Region in 15 Formationen gegliedert, die sich durch Standort, Physiognomie, Artenzusammensetzung und Struktur unterscheiden lassen. Bestimmender Standortsfaktor ist die Wasserversorgung. Die einzelnen Waldformationen werden beschrieben.

Der gleiche Autor beschäftigt sich in einer weiteren, ebenfalls englischen Arbeit mit deutscher Zusammenfassung (S. 131 bis 152) über: «Modes of variation in the composition of tropical lowland evergreen forest in the southeast Asian Archipelago and their correlation with the environment» (Formen der Variation in der Zusammensetzung der immergrünen tropischen Tieflandwälder im südostasiatischen Archipel und ihre standörtlichen Zusammenhänge) mit den Variationsmustern und ihren Ursachen *innerhalb* der Regenwaldformationen, die sehr viel schwieriger zu erkennen sind als diejenigen zwischen verschiedenen Formationen.

Am Beispiel des *Dipterocarpaceen*-Mischwaldes wird gezeigt, dass als wichtigste Variationsursachen zu gelten haben — mit abnehmender Bedeutung — die örtlich «verfügbaren» Arten, das Auftreten von schweren Störungen (Wirbelstürme, Kahlschläge usw.), die topographischen Verhältnisse, die Ausdruck für einen ganzen Komplex von Standortsfaktoren darstellen, der «reproduktive Druck» verschiedener Arten und die bei gleicher Topographie auftretenden Bodenunterschiede.

H. Lamprecht

Landschaft + Stadt

Beiträge zur Landespflege und Landesentwicklung. 8. Jahrgang 1976, 4, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart

Das vorliegende Heft von «Landschaft + Stadt» enthält vier Beiträge mit folgenden Titeln:

Darstellung eines Bewertungsverfahrens zur qualitativen Analyse des halböffentlichen Grüns in Neubaugebieten *(E. Jochum, P. Kaufmann, T. Sumfleth),*

Zur Theorie der differenzierten Bodennutzung: Probleme und Möglichkeiten einer ökologisch fundierten Baumordnung *(H. J. Schemel),*

Zur Beurteilung alternativer Autobahn-Wahllinien durch die Landschaftsplanung *(E. Krause)* und

Die Kosten-Nutzen-Analyse, ein Bewertungsinstrument für Landschaftsplaner? *(A. Bechmann).*

Die drei letztgenannten Arbeiten dürften auch den interessierten Forstleuten wertvolle Informationen und Anregungen geben. Weiter enthält das Heft Kurzberichte, darunter einen über das Landespflegeprogramm des Landes Niedersachsen, sowie mehrere Buchbesprechungen.

J. Jacsman

LAMBERT, T., MITCHELL, A., und *VAN DEN ELZEN, R.:*

Unsere schöne Vogelwelt in Garten, Feld und Wald

128 Seiten mit 66 farbigen Abbildungen, davon 55 ganzseitig, 20 x 29 cm, DM 36,—. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, 1977

Aus dem Zusammenwirken des jungen englischen Malers Terence Lambert und dem begeisterten Vogelbeobachter Alan Mitchell ist 1976 ein faszinierendes Schau- und Informationsbuch von künstlerischem Wert entstanden. Die Übersetzung der Originalausgabe «Lambert's Birds of

Garden and Woodlands» besorgte Renate van den Elzen. 59 sowohl in England wie in Mitteleuropa häufige Vogelarten werden in ganzseitigen Abbildungen und gegenüberliegenden Texten lebendig und eindrücklich beschrieben: Aussehen, Flugbild, Biotopansprüche, Lebensweise, Hinweise auf verwandte und Zwillingsarten, Balz- und Brutverhalten, Nestbau, Gelege und Jungvögel, Vogelzug, Rufe und Gesang. In einer kurzen Einleitung kommen die vielfältigen Beziehungen der Vogelwelt zur Umwelt des Waldes, der Stadtgärten, dem Stadtrand und dem offenen Kulturland zur Sprache. Sowohl die Einführung wie die Begleittexte zu den Artenbeschreibungen ergeben mit den Abbildungen eine geglückte Kombination fundierter Wissensvermittlung, die auch ästhetischen Ansprüchen standhält. Die angenehm grosse Antiquaschrift lässt das Buch auch älteren Lesern zum Erlebnis werden.

Hannelore Würgler

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

BRD

BRABÄNDER, H. D.:

Privatwaldwirtschaft im Spannungsfeld privater und öffentlicher Interessen

Forstarchiv, 47, (1976), 4, S. 65—71

Trotz mangelhafter Informationen über den Privatwald in der BRD gelingt es in diesem Artikel doch, die kritische Situation der Privatwaldwirtschaft, und zwar aller Besitzgrössen, glaubhaft darzustellen. Sich wandelnde private und öffentliche Ziele und Interessen am Walde werden untersucht und einander gegenübergestellt. Es wird festgestellt, dass die bisherigen «staatlichen Förderungsmassnahmen im Verein mit bemerkenswerten Rationalisierungserfolgen der Forstwirtschaft nicht ausgereicht haben, um die laufende Verschlechterung der Ertragslage zu verhindern». Das offenbar nicht einmal im Lande Nordrhein-Westfalen, «wo an Zuwendungen für Neuaufforstungen von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, Umbau ertragsschwacher Bestockungen, Anlage von Schutzpflanzungen, Wertästung, Bestandesmelioration, Forstschutz, Wegebau, Betriebspläne, Walderhaltung in Immissionsgebieten sowie für die kostenlose Beratung, die Beförsterung und technische Betriebsleitung (nach Abzug der dafür erhobenen Entgelte) derzeit jährlich etwa 45 bis 60 DM/ha an öffentlichen Mitteln aufgewendet werden».

Es wird auch bezweifelt, dass eine Honorierung von Infrastrukturleistungen durch Ersatz der infolge der Erbringung dieser Leistungen im Forstbetrieb verursachten Mehraufwände und Mindererträge auf die Dauer die notwendige Erhaltung, Pflege und Verbesserung des Waldes gewährleistet.

Eine grundlegende Wende könnte nur durch kostenangepasste Holzpreise erreicht werden. Unabhängig davon sollen die Forstbetriebe auch weiterhin rationalisieren, und die Forstpolitik soll insbesondere Massnahmen zur Förderung forstbetrieblicher Strukturverbesserungen ergreifen. Da eine wesentliche Holzpreiserhöhung nur durch dirigistische Eingriffe des Staates erreicht werden könnte, dies aber in einem EG-gebundenen Staat nicht ohne weiteres möglich ist, regt *Brabänder* an, «angesichts der ruinösen Entwicklung der Lage der Forstwirtschaft» die «Einbeziehung des Holzes in die landwirtschaftliche Marktordnung», was bei Gründung der EWG von der Forstwirtschaft selbst abgelehnt worden war, erneut zu prüfen.

Der Artikel endet mit der Forderung, ein umfassendes Informationssystem über den Privatwald zu schaffen, als Voraussetzung dafür, dass Forstpolitik, aber auch Waldbau, Technik usw., also auch andere Fachbereiche der Forstwirtschaft, besser auf die Bedürfnisse des Privatwaldes eingehen können. *W. Schwotzer*